

Detektivin mit Schirm, Charme und Härte Schießeisen im Handtascherl

Ingrid Pöchhacker sitzt vor einem Monitor im ersten Stock eines großen Kaufhauses. Gebannt schaut sie auf das bunte Treiben. Leute drängen sich um die Tische, die Verkäuferinnen hetzen hin und her. Immer das gleiche Bild. Plötzlich springt sie auf. Eine Minute später ist sie im Parterre. Sie folgt einer Kundin, die dem Ausgang zustrebt. Frau Pöchhacker hält die Betreffende an, sagt höflich, aber bestimmt: „Kaufhauskontrolle“ und er sucht die Frau, ihr zu folgen. „Ich habe ja nichts gekauft“, verteidigt sie sich. „Warum soll ich ...“ Nein, gekauft hat die „Dame“ nichts, aber Ingrid hat auf der Mattscheibe genau beobachtet, wie die „Kundin“ in der Parfümerieabteilung einiges in ihre große Handtasche verschwinden ließ.

Oben im Büro kamen eine Flasche Eau de Cologne, eine Seife und eine teure Creme zutage.

Meist bewegt sich die Detektivin eher „live“ zwischen den Ständen und „liegt“ dort auf der Lauer. Und da sie völlig harmlos aussieht und absolut nichts von einem weiblichen James Bond an sich hat, traut man der hübschen Frau ihren Job kaum zu. Wie kam Ingrid zu diesem Beruf?

„Begonnen hatte ich als Schneiderin“, berichtet die Niederösterreicherin. „In Wien besuchte ich die Handelsschule und war später in einem Großbetrieb tätig. Dann lernte ich meinen Mann, damals noch Berufssoldat beim Bundesheer, kennen.“

Schon immer wollte Walter Detektiv werden. Und eines Tages erfüllte er sich diesen Wunsch. Er lernte in einer Detektei und gründete eine Firma. Ich habe ihm geholfen, saß im Büro am Telefon, begleitete ihn auf seinen Beobachtungen und überhaupt nahm ich an seiner Arbeit Anteil. Unser Bub kam nicht zu kurz. Da es Großmütter auf beiden Seiten gibt, tauchten keine Probleme auf.“

Zu ihren Agenden gehören Beobachtungen, Recherchen, Auffinden von verlorengegangenen, schon erwachsenen Kindern. Sie erzählt, wie sie und ihr Mann einen jungen Burschen, der in Frankreich herumstreunte, mit viel Geschick wieder nach Hause brachten.

Was die langwierigen und nächtlichen Beobachtungen betrifft, haben die Pöchhacker einen Bus mit Schlafgelegenheit und Telefon. „Hineinschauen kann man nicht“, lächelt sie, „aber hinausblicken.“

Die Dreißigjährige ist auch Bodyguard. Allerdings begleitet sie keine Generaldirektoren oder ein Staatsoberhaupt, sondern vorwiegend Kinder, die sie sicher von der Schule nach Hause bringt.

Sie schützt die ihr Anvertrauten zum Beispiel vor einem unbekanntem „Onkel“, der sie vielleicht am Tag zuvor angesprochen hat. Mitunter ist es auch der eigene Vater, dem

das Besuchsrecht nicht genügt und der das Mädel oder den Buben vor der Schule abpaßt, ohne die Mutter, nämlich seine geschiedene Frau, vorher zu benachrichtigen.

Als Mama ihres jetzt sechs Jahre alten Stefan kann sich Frau Pöchhacker gut in solche Situationen hineindenken. Natürlich will der Bub auch einmal Detektiv werden.

Sieht sich die junge Frau manchmal Krimis im Film oder im Fernsehen an, und geht es dort ebenso zu wie im Leben?

„Keineswegs. Der Detektiv



Das „Schießeisen“ gehört einfach dazu: Ingrid Pöchhacker versteht damit gut umzugehen

auf der Mattscheibe oder im Kino hat mit dem in der Realität nicht das Geringste zu tun“, sagt Ingrid Pöchhacker gelassen.

Melitta Schreiber



Viel Geduld gehört dazu, langwierige Beobachtungen durchzuführen. Für solche Recherchen steht ein Kleinbus zur Verfügung



Gegebenenfalls muß Ingrid Pöchhacker auch mit „schweren Burschen“ fertig werden. Zunächst: Suche nach Waffen